

Jena, den 12. Mai 1934.
Liebster Herr Kollege!

Lieber Herr Kollege!

Ich muss Ihnen doch schnell etwas berichten von der Andritts-
rechnung, in der sich heute der Kollege Wolf Meyer-Welch mit Ihnen
und den "Enigggertrigen" auseinandergesetzt hat. Die Rede steyte nur so
von "Enistellungen". Das Tollste war doch Folgendes: er ^{bezog sich auf} ~~zitierte~~ das von Ihnen
zitierte Lied "Ein jeder sein Gerichte..." (er bemerkte dazu: "Was liegt uns an
Jerusalem! wir sehen nur auf den erhöhten Herrn Christus" (der
Herrkaut dürfte fast genau sein). Ich konnte mich nicht entschliessen, ihm
den üblichen Glückwunsch mit Handschlag anzubieten; aber er wird
noch mündlich oder schriftlich ein deutliches Wort von mir hören.
Ich werde aufpassen, dass die Sache gedruckt wird, die Sie zu
lesen bekommen. Vielleicht hängen Sie das Machwerk etwas tiefer.
Macholz, der ihn als Dekan hereinführen musste, war völlig geknickt.
Am Schluss kam der herrliche Satz vor: "Wir (die nat. soz. Christen
waren gemeint) waren gestern nichts, wir sind heute etwas, wir werden
morgen alles sein!" Und dabei hatte er vorher den "Illusionismus" als
eine Vorform des Idealismus verhöhnt.

Ein Trost ist mir aber doch zuteil geworden. Meyer erzählte,
wie er zu Ihnen im Safennel 1929 gesagt habe: "Lieber will ich mit
meinem Tölk zur Hölle fahren als in den Himmel kommen, dessen
Schlüssel Du hast". Ein Mann im Braunhemd fing mächtig zu tram-
peln an; zaghaft fielen etwa 2 Dutzend Frösche ein; aber es blieb dabei
das Trampeln hörte sehr schnell auf! Und dabei saßen doch vor
aller Augen der Minister Wächter & sein kirchenpolitisches Brädel
Oberregierungsrat Keffler (der sich jetzt "Reichsleiter", offenbar der Dk., nennt;

im Übrigen aber nachdenklich werden soll). Es scheint also doch noch
mehr gesundes Gefühl vorhanden zu sein als ich geglaubt hatte.

Mit herzlichem Grunde Ihre H. Schramm.

Meyer hat Sie natürlich als „altkatholische“ Frauen der dial.
Theologie genannt. Ich werde mich wohl lieblich über seinen Urteil
~~meinheits~~ unterziehen.